

News

Schweizer Buchpreis für Dorothee Elmiger

sae. Dorothee Elmiger hat mit ihrem Roman «Die Holländerinnen» nach dem Deutschen auch den Schweizer Buchpreis gewonnen. Die Preisverleihung fand am 16. November im Foyer des Theaters Basel statt. Die Jury begründet die Auszeichnung damit, dass es Elmiger gelinge, ausgehend von der Unmöglichkeit des Erzählers, «das Erzählen auf eine neue Ebene zu heben». Das Preisgeld für Elmiger beträgt 30 000 Franken, die vier weiteren Nominierten erhalten je 3000 Franken.

Performancepreis Schweiz vergeben

sae. Am 15. November hat im Kunstmuseum Basel der nationale Wettbewerb um den Performancepreis Schweiz stattgefunden. Der Preis wurde an Ernestyna Orlowska für die Performance «Leader» und an Lisa Laurent für «the wizard is not real» verliehen. Orlowska wurde zudem mit dem Publikumspreis ausgezeichnet. Insgesamt waren sieben Personen nominiert. Gastgeberin war die Abteilung Kultur Basel-Stadt zusammen mit dem Kunstmuseum.

Erstes Forum Kulturerbe Schweiz

sae. Am ersten Forum Kulturerbe Schweiz haben sich Bund, Kantone, Städte und Gemeinden gemeinsam mit Fachleuten aus Wissenschaft, Praxis und Zivilgesellschaft in Winterthur über die Zukunft des Kulturerbes ausgetauscht. Das Forum markiert den Auftakt zu einem breit abgestützten Prozess für eine gesamtschweizerische Strategie, in der Kulturerbe als gemeinsame Ressource für gesellschaftliche Teilhabe und Identität verstanden wird. Das Forum soll 2027 fortgesetzt werden.

Neuer SRF-Moderator für Basler Fasnacht
 sae. Die Basler Fasnacht wird im Schweizer Fernsehen neu von Radio-SRF-3-Moderator Philippe Gerber präsentiert. Er moderiert ab der kommenden Saison die TV-Liveübertragung des Cortège sowie die Sendung «Querschnitt» auf SRF 1. Der Basler, der fürs Fernsehen seit 2017 das «Basel Tattoo» moderiert, tritt damit die Nachfolge von Eva Nidecker an, welche die Berichterstattung zur Basler Fasnacht bei SRF zuvor während zehn Jahren geprägt hat.

Franck Areal als eigenständige Parzelle

skn. Seit Oktober ist das Franck Areal als eigenständige Parzelle im Grundbuch von Basel-Stadt eingetragen. Laut der KultQuartier Immobilien AG, die das 12 000 Quadratmeter grosse Grundstück vor über zwei Jahren von Nestlé gekauft hat, ermöglicht dieser Schritt eine Neugestaltung des Areals unabhängig von der weiterhin bestehenden Produktionsnutzung auf der Nachbarparzelle. Damit sei ein weiterer Meilenstein erreicht, um das Franck Areal bis 2030 nachhaltig zu entwickeln.



Westfeld Basel, Blick von Burgfelderstrasse, © Niels Franke

Auf dem Weg «vom Labor zum Mainstream»

Dominique Spirgi

Der genossenschaftliche Wohnungsbau kann in der Region Basel auf pionierhafte Projekte zurückblicken und gilt heute als Modell der Stunde. Das Schweizerische Architekturmuseum in Basel widmet ihm nun eine Sonderausstellung.



Mit Westfeld hat sich die Wohngenossenschafts-Stadt Basel einen Leuchtturm beschert. Auf einer Fläche von 35 000 Quadratmetern entsteht beim ehemaligen Felix-Platter-Spital in Etappen ein genossenschaftlich organisierter, neues Zentrum im Iselin-Quartier. Über 500 Wohnungen werden es bis 2027 sein, dazu kommen respektive kamen bereits zahlreiche Läden, Dienstleistungs- und Gastrobetriebe sowie Grünanlagen, die das Areal bereits jetzt zum lebendigen Brennpunkt und quasi auch zum Superblock ohne entsprechende Ankündigung werden liessen, wie der Projekt- und Stadtentwickler sowie Mitinitiant Andreas Courvoisier sagt.

Das 262 Millionen Franken teure Projekt der 2015 extra dafür gegründeten Baugenossenschaft wohnen&mehr ist das bislang mit Abstand grösste Unterfangen dieser Art in der Region Basel. Und es ist damit auch einmalig in der Stadt, wo Genossenschaften bisher vornehmlich kleine Areale bebaut haben. Basel liegt mit einem genossenschaftlichen Anteil von 11 Prozent am gesamten Wohnungsangebot noch immer arg im Schatten der Stadt Zürich, wo der Anteil des gemeinnützigen Wohnungsbaus 27 Prozent beträgt.

Pioniersiedlung Freidorf in Muttenz

Dieser doch markante Unterschied sei verwunderlich, heisst es im Ausstellungskonzept des Schweizerischen Architekturmuseums, sei Basel doch vor allem zwischen den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts neben Zürich die Pionierstadt des genossenschaftlichen Wohnungsbaus in der Schweiz gewesen. Das bereits legendäre Vorzeigebeispiel ist die Genossenschaftssiedlung Freidorf des Basler Architekten und späteren Bauhaus-Direktors Hannes Meyer in Muttenz. Es handelte sich um die erste Vollgenossenschaft der Schweiz.

Dem Freidorf folgten wegweisende Wohnsiedlungen unter anderem vom Architekten Hans Bernoulli, der Im Langen Loh oder Vogelsang in Basel, aber auch in Münchenstein und Zürich seine Spuren hinterliess. Auch die ersten Wohnhochhäuser der Schweiz, die Entenweid-Bauten von 1951 in der Nähe des Basler Kannenfeldplatzes waren genossenschaftliche Bauprojekte.

Kooperation mit dem Wohngenossenschafts-Verband

Die Ausstellung «Wohnen fürs Wohnen: Schweizer Wohnbaugenossenschaften als Labor des Zusammenlebens» entsteht in Kooperation mit dem Verband der Wohnbaugenossenschaften der Nordwestschweiz, der 2026 sein 100-jähriges Bestehen feiern wird. Sie will nicht nur Rückschau halten, sondern auch in die Zukunft blicken: «Das genossenschaftliche Wohnen befördert einen grundlegenden Paradigmenwechsel des Wohnens auf ökonomischer, ökologischer, sozialer und nicht zuletzt auch architektonischer Ebene», ist weiter im Ausstellungskonzept zu lesen. Vor dem Hintergrund steigender Wohnungspreise stelle das genossenschaftliche Wohnen letztlich auch eine sozioökonomische Strategie für das Recht auf Wohnen innerhalb eines Immobilienmarktes dar, der Wohnungen als Ware behandle.

Das wurde auch in Basel erkannt. So spielt genossenschaftlicher Wohnungsbau auf Transformationsarealen wie Lysbüchel oder Klybeck eine wichtige Rolle. Der Kanton Basel-Stadt will mit dem Modell «Baurechtsvertrag plus» den gemeinnützigen Wohnungsbau indirekt fördern. Dieses Modell entstand 2010 unter der Ägide der damaligen Basler Finanzdirektorin und heutigen Ständerätin Eva Herzog, die zugleich Präsidentin des Verbands Wohnbaugenossenschaften Schweiz ist. In der Begleitpublikation zur Ausstellung schreibt sie: «Es ist Zeit, dass das genossenschaftliche Wohnen vom Labor zum Mainstream wird.» ■